

# *Willkommen im Wortreich!*

Wir begrüßen Sie herzlich im Innenhof der  
Neuen Residenz zu Halle.

Freuen Sie sich auf einen Ausflug in die Sprach- und  
Literaturgeschichte Sachsen-Anhalts. Im Mittelpunkt stehen  
Persönlichkeiten und Ereignisse mit inhaltlichen Bezügen zur Region.

Die Tour beginnt geschichtlich im Mittelalter und führt über  
die Neuzeit zu sprachlichen Entwicklungen der Gegenwart.  
Weitere Themen sind Mundarten und Dialekte, Sprichwörter und  
Redewendungen sowie Märchen und Sagen. Aber auch  
Amtssprache und Behördendeutsch oder Anglizismen und  
Gendersprache werden thematisiert.

Sachsen-Anhalt ist auf den ersten Blick durch  
Agrar-, Schwer- und Chemieindustrie gekennzeichnet.  
Der jahrzehntelange Braunkohleabbau hat geschundene Landschaften  
hinterlassen. Doch beim genauen Hinsehen entpuppt sich die Region  
als ein kultureller Kern Deutschlands. So war Halle besonders im  
18. Jahrhundert ein bedeutendes geistig-kulturelles Zentrum.

Als Kulturhauptstadt Sachsen-Anhalts knüpft Halle an die  
jahrhundertealten Traditionen an. Die Universitätsstadt an der Saale  
strahlt mit zahlreichen Theatern, Museen, Bibliotheken,  
einer bunten Kleinkunstszene und mit den Händelfestspielen weit  
über die Stadtgrenzen hinaus.

Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.



# *Ein Wortreich in der Neuen Residenz zu Halle*

„Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt“

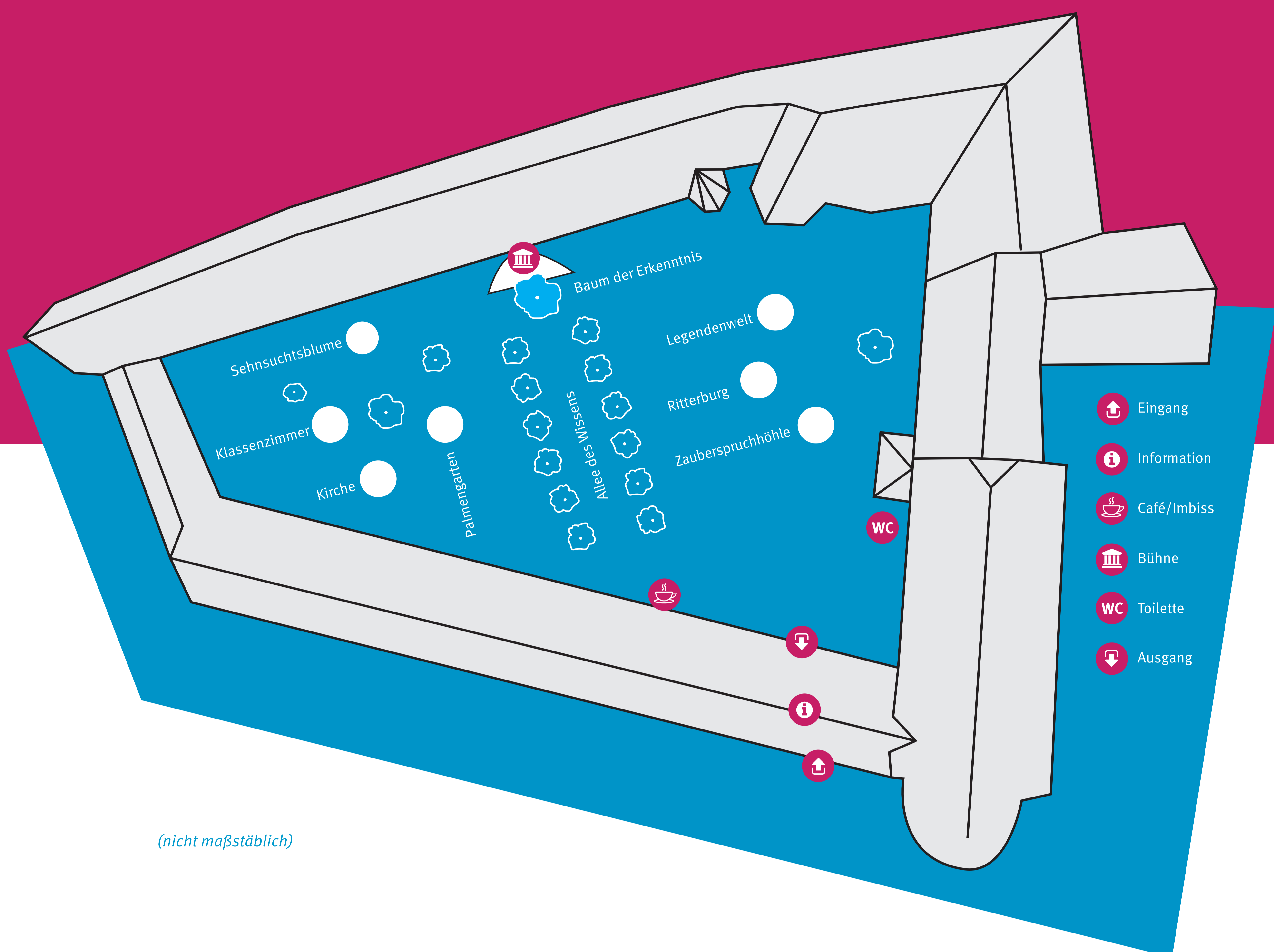
Wilhelm von Humboldt (1767–1835)



Albrecht von Brandenburg (1490–1545) aus dem Haus Hohenzollern wurde 1513 in den Stand des Erzbischofs von Magdeburg erhoben. 1514 wählte ihn das Domkapitel zum Erzbischof von Mainz. Als Kurfürst und Erzkanzler war Albrecht im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation der mächtigste Mann nach dem Kaiser. 1518 erlangte er die Würde eines Kardinals. Albrecht regierte von 1514 bis zu seiner Vertreibung 1541 zumeist von seiner Residenz in Halle an der Saale aus. Als Förderer des Ablasshandels war er einer der wichtigsten und bekanntesten Gegenspieler Martin Luthers (1483–1546).

In der Nachbarschaft des Domes zu Halle steht das Renaissancebauwerk „Neue Residenz“. Kardinal Albrecht gründete bereits 1520 als Gegengewicht zum reformatorischen Wittenberg eine katholische Universität, das „Neue Stift“. 1529 ließ er das südlich des Domes stehende St. Cyriakushospital abreißen und ab 1531 auf dem schmalen, zur Saale abfallenden Gelände einen vierflügeligen Gebäudekomplex errichten. Im Innenhof versteckt sich ein beschaulicher Platz, der zum Verweilen und Entspannen inmitten der Stadt einlädt.

# Lageplan



(nicht maßstäblich)



Auf der Bühne im Innenhof der Neuen Residenz erwartet Sie ein abwechslungsreiches musikalisch-literarisches Begleitprogramm. Aktuelle Informationen unter [www.wortreich-sachsen-anhalt.de](http://www.wortreich-sachsen-anhalt.de).

## Hinweis:

Die Texte auf den Ausstellungstafeln wurden auf der Grundlage des amtlichen Regelwerks für die deutsche Rechtschreibung verfasst. Ausnahmen bilden Zitate und Formulierungen im historischen Zusammenhang. Die in dieser Ausstellung verwendeten Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter. Auf Doppelnennungen und gegenderte Bezeichnungen wird zugunsten der Barrierefreiheit und einer besseren Lesbarkeit verzichtet.

**Texte:** Dipl.-Ing. Jörg Bönisch (VDS)

**Lektorat und Redaktion:** Prof. Dr. phil. Hans-Joachim Solms (WWW), Prof. Dr. Uta Seewald-Heeg (NFG) und Julia Schinköthe M. A. (NFG)

**Satz und Illustration:** [www.pandamedien.de](http://www.pandamedien.de)

# Vom Ursprung der deutschen Sprache

Die Kraft der Sprache bildet Völker und hält sie zusammen,  
ohne solches Band würden sie sich versprengen.

*Jacob Grimm (1785–1863) | Über den Ursprung der Sprache*



Deutsch hat mit vielen anderen Sprachen einen gemeinsamen Ursprung in der indogermanischen Sprachfamilie. Sie wurde nach den östlichen und westlichen Völkern, Indern und Germanen, benannt. Das Adjektiv *deutsch* ist in althochdeutschen Quellen als *thiotisc* belegt. Es bedeutet „zum Volk gehörig“ und entwickelte sich zu einer Bezeichnung für die Sprache der germanisch-ostfränkischen Stämme. Im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung wurde Deutschland schließlich nach den Menschen benannt, die „deutsch“ sprachen.

Im engeren Sinne beginnt die deutsche Sprachgeschichte im 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung mit den ersten überlieferten althochdeutschen Texten, wie den Merseburger Zaubersprüchen. Die althochdeutsche Epoche dauerte von etwa 750 bis 1050. Danach folgte die mittelhochdeutsche Sprache. Ab 1350 spricht man vom Frühneuhochdeutschen. Mit der Reformation wurde die Entwicklung zu einer oberhalb aller Dialekte stehenden Schriftsprache wesentlich vorangebracht. Ab 1650 begann mit dem Neuhochdeutschen die bis Mitte des 20. Jahrhunderts andauernde Entwicklungsphase, in der die einheitliche deutsche Schriftsprache erreicht wurde. Ab 1950 spricht man von Spätneuhochdeutsch oder Gegenwartsdeutsch.

# Zahlen, Daten, Fakten



Deutsch steht auf Platz 10 der meistgesprochenen Sprachen der Welt. Sie dient rund 100 Millionen Menschen als Muttersprache und weiteren rund 80 Millionen als Zweit- oder Fremdsprache, davon 55 Millionen in der Europäischen Union (EU). Damit ist Deutsch die meistgesprochene Muttersprache in der EU. Weltweit gehören etwa 7,5 Millionen Menschen in 42 Ländern einer deutschsprachigen Minderheit an.

#### **Deutsch wird gesprochen in:**

Brasilien, Chile, Frankreich (Elsass-Lothringen), Italien (Walser und Zimbern, Südtirol), Kanada, Kasachstan, Paraguay (in den Mennonitengemeinden), Russland, Südafrika, Togo und in den USA

#### **Deutsch ist Amtssprache in:**

Belgien, Deutschland, der EU (Amts- und Arbeitssprache), Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich, Schweiz und Südtirol

#### **Deutsch ist anerkannte National- bzw. Minderheitensprache in:**

Dänemark, Namibia, Rumänien, der Slowakei, Südafrika, Tschechien und Ungarn

#### **Deutsch hat eine offizielle Stellung in:**

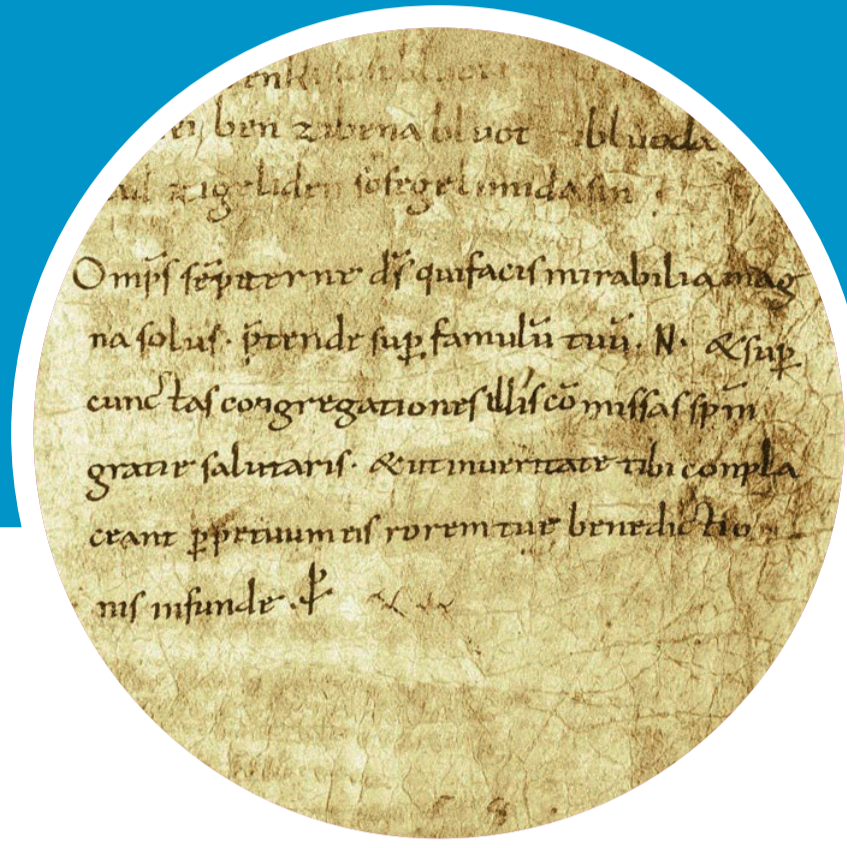
**Krahule (Slowakei)** – Amtssprache auf Gemeindeebene

**Polen** – Hilfssprache in vielen Gemeinden

**Vatikanstadt** – Verwaltungs- und Kommandosprache der Schweizergarde

# Merseburger Zaubersprüche

(9./10. Jahrhundert)



Die Merseburger Zaubersprüche sind die einzigen in Deutschland erhaltenen heidnischen Beschwörungsformeln, aufgeschrieben von einem Mönch vor mehr als 1.000 Jahren. Verwahrt werden sie in der Domstiftsbibliothek Merseburg: Die Merseburger Zaubersprüche – zwei Sprüche in Althochdeutsch überliefert.

Die Zeilen beschreiben magische Beschwörungsformeln aus vorchristlicher Zeit und halten damit heidnisch-germanisches Brauchtum fest. Während der erste Vers gesprochen wurde, um Gefangene aus ihren Fesseln zu befreien, sollte mit dem zweiten die Heilung einer Fußverletzung bewirkt werden.

1841 entdeckte der Historiker Georg Waitz (1813–1886) in einer theologischen Handschrift aus der Bibliothek des Merseburger Domstifts die Merseburger Zaubersprüche. Er überließ deren Bearbeitung den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm (1785–1863 und 1786–1859).

Jacob Grimm wählte die Merseburger Zaubersprüche 1842 zum Thema seines Antrittsvortrages vor der Königlich-Preußischen Berliner Akademie der Wissenschaften. In deren philologisch-historischen Abhandlungen wurden sie im gleichen Jahr erstmals veröffentlicht.

# Heinrich von Morungen

(ca. 1155–1222)

Minnesänger



Der Minnesang bezeichnet eine ritterlich-höfische Liebesdichtung und Liedkunst im 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Er entwickelte sich als eine Form der literarischen Auseinandersetzung der mittelalterlichen Adelsgesellschaft mit Fragen der Liebe und der Geschlechterbeziehung. Minnesänge entstanden unter provenzalisch-französischem Einfluss. Minnesänger waren Komponisten, Dichter und Vortragende zugleich.

Heinrich von Morungen zählt zu den sensibelsten und leidenschaftlichsten unter den Dichtern des hohen Minnesangs. Seine Lieder sind Gesellschaftskunst. Stärker als bei vielen anderen Dichtern der Epoche meint man in ihnen persönliches Erleben herauszuhören, sodass man sogar autobiografische Züge in diesen Liedern gesucht hat. Heinrich von Morungen ist neben Walther von der Vogelweide (1170–1230) der bilderreichste Minnesänger.

Sinnliches und Übersinnliches, Irdisches und Überirdisches verschmelzen in den Bildern. Kein Minnesänger, auch nicht Walther von der Vogelweide oder der Troubadour Peire Vidal (1175–1210), zeigte eine solch starke Beziehung zur geistlichen Sphäre, besonders zur Sprache der frühen Mystik und der Marienverehrung.

# Eike von Repgow

(1180–1234)

## Sachsenspiegel und Kunstprojekt in Reppichau



Eike von Repgow schrieb im anhaltischen Reppichau Rechts- und Sprachgeschichte. Er verfasste um 1220 den Sachsenspiegel, eine Niederschrift des sächsischen Gewohnheitsrechts und mündlicher Überlieferungen, vermutlich zuerst in lateinischer Sprache. Latein war zu jener Zeit die Schriftsprache des Rechtsverkehrs, wenn auch vor Gericht die deutsche Rechtssprache und Rechtsformel angewendet wurden.

Mit der Übersetzung ins Deutsche schuf der anhaltische Ritter das älteste und bis in die Neuzeit bedeutendste Rechtsbuch, das zudem das erste Prosawerk in deutscher Sprache war. Über 700 Jahre wurde daraus die deutsche und teilweise auch mittel- und osteuropäische Rechtsprechung abgeleitet.

Eike von Repgow bemühte sich um eine einfache und verständliche Ausdrucksweise, da er dieses Buch ausdrücklich für das Volk schrieb, nicht für Gelehrte. In der Vorrede benutzte er Reimformen und übernahm Rechtssprichwörter seiner Zeit. Er vermied schwer verständliche mundartliche Wörter und Formulierungen.

Die Andenken an Eike von Repgow und an den Sachsenspiegel werden in Reppichau von einem Förderverein mit einem einzigartigen Kunstprojekt lebendig gehalten.



# Martin Luther und die deutsche Sprache

(1483–1546)

Lutherstadt Wittenberg



Unser Deutsch ist untrennbar mit Luthers Namen verbunden.

„Man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen,  
den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und  
denselbigen aufs Maul sehen, wie sie reden, und darnach  
dolmetschen; da verstehen sie es denn und merken, daß man  
deutsch mit ihnen redet.“

*Martin Luther | Sendbrief vom Dolmetschen*

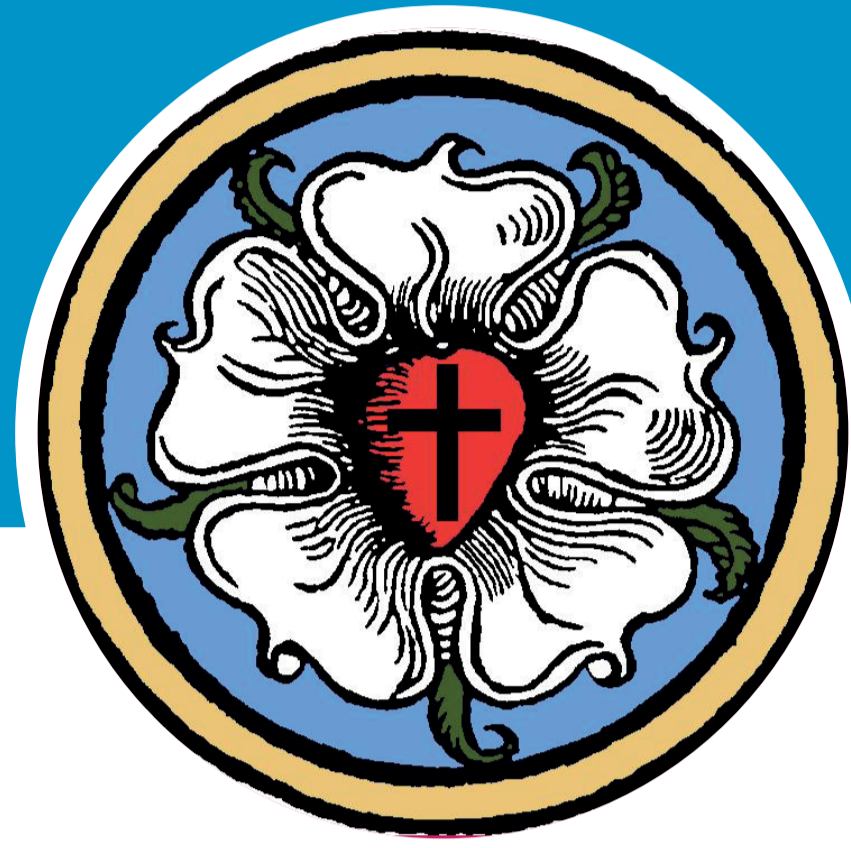
Als Martin Luther auf der Wartburg in Eisenach zur Feder griff und das Neue Testament übersetzte, hatte er nicht vor, den Deutschen ihre Einheitssprache zu liefern. Aus seiner Sicht musste diese Arbeit getan – und gut getan – werden, damit der vielgestaltige Teufel die Flucht ergreife. Wenn alle nachlesen können, was Gott den Menschen zu sagen hat, dann, so meinte der Theologe, gelinge den Menschen der Weg des Heils. Das Neue Testament wurde 1522 in Wittenberg gedruckt und ging als Septembertestament in die Geschichte ein.

Nach seinem mutigen Auftritt vor dem Wormser Reichstag 1521 wurde über Martin Luther die Reichsacht verhängt. Friedrich der Weise (1463–1525), Kurfürst von Sachsen, versteckte ihn auf der Wartburg. Unter dem Decknamen Junker Jörg übersetzte er dort das Neue Testament in ein allgemein verständliches Deutsch. Dass er mit seinem Werk der literarischen Hochsprache und dem Neuhochdeutschen Bahn brach und so in die Nationalgeschichte einging, waren unbewusste, aber umso grandiosere Nebeneffekte.

# Martin Luther und die deutsche Sprache

(1483–1546)

Lutherstadt Wittenberg



Luther war auch Dichter und Poet – wortgewaltig, bildhaft und originell. Mal fantasievoll poetisch, mal lehrhaft und Streitbar, oft ungestüm polternd.

Luther sammelte regional gebräuchliche Redewendungen und schuf selbst kreative Stabreime (*seine Zunge im Zaum halten*), Reimpaare (*Rat und Tat, recht und schlecht*), Wortpaare (*Fleisch und Blut, Mark und Bein*), Neuschöpfungen (*Nächstenliebe, Denkwort*) und Sprichwörter (*Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen*). Alle- samt Formulierungen, die aus der deutschen Sprache nicht mehr wegzudenken sind.

Musik und Gesang erachtete Luther als von Gott gegebenes Werkzeug, um den Glauben zu wecken, ihn zu stärken und lebendig zu machen. Die neue Form der auf Deutsch gefeierten Gottesdienste bezog die Gemeinde in die Liturgie ein. Dafür brauchte es deutsche Kirchenlieder, von denen 37 auf Luther zurückgehen. *Ein‘ feste Burg ist unser Gott* wurde zur „Hymne des Protestantismus“.

Luther war auch in anderer Weise als Autor aktiv. So im Bereich der Fabeldichtung. Seine Umarbeitungen der Äsop-Fassungen eigneten sich vortrefflich, christliche Moral zu lehren.

# Kardinal Albrecht

(1490–1545)

## Musik und Dichtung in der Neuen Residenz zu Halle



Die von Kardinal Albrecht ab 1531 errichtete „Neue Residenz“ ist eines der bedeutendsten Bauwerke der Frührenaissance in Deutschland. Hier vereinen sich bau- und kunsthistorische Bedeutung sowie die Tradition der Verbindung von Musik und Dichtung. In deren Konzert- und Festsälen wirkten bedeutende Hofkapellmeister, Komponisten und Musiker. Im Zusammenwirken des großen humanistischen Gelehrten und Literaten Michael Vehe (1485–1539) entstand mit Albrechts Hofkapellmeister Wolff Heintz (1490–1552) das erste deutschsprachige katholische Liederbuch im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Herzog August von Sachsen-Weißenfels (1614–1680) führte diese literarisch-musikalische Verschmelzung zu einer letzten großen Blüte: Halle avancierte zu einem Zentrum der deutschen Hof-Oper im Frühbarock. Die Besonderheit der hallischen Oper lag in der Verwendung der deutschen Sprache in den Libretti. Diese wurden auch von David Elias Heidenreich (1638–1688), dem Sekretär der Fruchtbringenden Gesellschaft, verfasst und vertont. Der als „Kleines Theatrum“ bezeichnete Festsaal der Neuen Residenz war somit die erste Opernspielstätte Halles.

# Paul Gerhardt

(1607–1676)

Gräfenhainichen



Der in Gräfenhainichen geborene Paul Gerhardt war ein deutscher evangelisch-lutherischer Theologe und Kirchenlieddichter des Barock (Epoche von 1650 bis 1720). Zahlreiche seiner Lieder sind auch heute noch ein wesentlicher Bestandteil von Gesangbüchern, beispielsweise das Adventslied *Wie soll ich dich empfangen*.

Seine Lieder fanden bereits kurze Zeit nach ihrem Erscheinen großen Anklang, verloren dann in der Aufklärung (Epoche von 1720 bis 1800) an Bedeutung, erfuhren aber spätestens seit der Romantik (Ende des 18. Jahrhunderts bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts) sowie dem Vormärz (Epoche zwischen der Julirevolution von 1830 und der Märzrevolution von 1848) eine breite Anerkennung. Da Gerhardt als Dichter grenzüberschreitend wirkte, ist er Namensgeber zahlreicher karitativer Einrichtungen geworden.

Für die Musik war und ist das Werk Paul Gerhardts eine immer neue Inspirationsquelle. In der Seelsorge gehören seine Verse zum unersetzlichen Schatz der Liedgebete. Durch seine zahlreichen, schönen und von vortrefflichen Meistern (Johann Crüger (1598–1662), Johann Sebastian Bach (1685–1759)) vertonten Lieder, ist Paul Gerhardt nach Martin Luther (1483–1546) der bedeutendste Liederdichter der evangelischen Kirche.

Weltskribenten und Poeten  
Haben ihren Glanz und Schein,  
Mögen auch zu lesen sein,  
Wenn wir leben außer Nöten;  
In dem Unglück, Kreuz und Übel  
Ist nichts Bessers als die Bibel.

*Paul Gerhardt | Ode: Weltskribenten und Poeten*

# Fruchtbringende Gesellschaft

(1617–1680)

## Palmenorden und Erlebniswelt Deutsche Sprache in Köthen



Die 1617 in Weimar gegründete Fruchtbringende Gesellschaft ist die erste und bis heute bedeutendste Sprachgesellschaft in Deutschland. Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen wurde als erstes Oberhaupt erwählt. Die Fruchtbringende Gesellschaft verfolgte das Ziel, Deutsch sowohl in den Stand einer Sprache von Gelehrten als auch von Dichtern zu erheben. Sie wurde auch Palmenorden genannt. Ihr Emblem war die damals exotische Kokospalme, die als in all ihren Teilen sinnvoll verwertbarer Baum galt. Die barocke Sprachakademie machte damit deutlich, dass die Sprache in allen ihren Ausdrucksformen nutzbringend verwendet werden sollte.

Die 2007 wiedergegründete Neue Fruchtbringende Gesellschaft richtete im Schloss Köthen die Erlebniswelt Deutsche Sprache ein. In der Ausstellung können Besucher sowohl einen Blick in die Geschichte der deutschen Sprache werfen, aber auch zahlreiche spannende, aufschlussreiche oder überraschende Sprachphänomene erkunden. Multimediale Animationen, Projektionen und Tonwiedergaben regen Erwachsene und Kinder zum Mitmachen an.

Alljährlich wird von der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft der Schülerschreibwettbewerb „Schöne deutsche Sprache“ ausgeschrieben. Zudem finden in Köthen zahlreiche öffentliche Veranstaltungen zu verschiedenen Sichtweisen des modernen Sprachgebrauchs statt.

# August Hermann Francke

(1663–1727)

## Franckesche Stiftungen



August Hermann Francke setzte in seinen 1698 gegründeten „Glauchaschen Anstalten“ – den heutigen Franckeschen Stiftungen – lutherische Thesen in die Praxis um. Er hat in der dazugehörigen Schulstadt ein dreigliedriges Schulsystem nach dem Vorbild der damaligen Ständegesellschaft aufgebaut (Nähr-, Lehr- und Regierstand). Dabei wurden jedoch reformatorische Grundanliegen verwirklicht. Die sonst üblichen Standesschranken konnten überwunden werden: Für sehr begabte junge Menschen war der Weg bis in die höchste Schulform offen – auch für Schüler, deren Eltern kein Geld hatten.

In allen seinen Einrichtungen und Schultypen wurde großer Wert auf die persönliche Handschrift, einen guten Ausdruck und eine einheitliche Rechtschreibung gelegt. So sollten Briefe nach eindeutigen Regeln geschrieben werden. Dazu gehörten eine klare Gliederung, eine geeignete Wortwahl sowie ein prägnanter, sachlicher Stil.

Zur Vereinheitlichung der Rechtschreibung erschien 1722 „Eine Anweisung zur Teutschen Orthographie“. Sie wurde in allen Einrichtungen der Schulstadt zum Standardwerk und ging als „Hallische oder Waisenhäuser Orthographie“ in die Sprachgeschichte ein. Über die Cansteinsche Bibelanstalt fanden diese Regeln millionenfach Verbreitung.

# Samuel Gotthold Lange

(1711–1781)

Gesellschaft zur Beförderung der deutschen Sprache,  
Poesie und Beredsamkeit in Halle  
und Laublinger Dichterkreis



Trotz der erfolgreichen Entwicklung der 1694 gegründeten hallischen Universität gab es Anfang des 18. Jahrhunderts Kritik an der pietistisch ausgerichteten Lehranstalt. Der Vorwurf: „Dürftigkeit und Unfruchtbarkeit auf dem Feld der schönen weltlichen Literatur“. 1733 gründeten Samuel Gotthold Lange und Jakob Immanuel Pyra (1715–1744) in Halle die „Gesellschaft zur Beförderung der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit“.

Nachdem Lange 1737 in Laublingen eine Pfarrstelle antrat, gründete er um 1750 den „Laublinger Dichterkreis“. Dort trafen sich Gleichgesinnte, die ihren Regungen in freundschaftlichen, empfindsamen Diskursen Ausdruck zu geben suchten. Deren poetisches Programm setzte entscheidende Akzente für die Entwicklung der deutschen Dichtung des 18. Jahrhunderts.

Heutzutage teilt der Ort Laublingen das Schicksal des Vergessens mit den Werken derjenigen, die ihm einst zu europäischer Bekanntheit verhelfen. Seit 2014 erinnert eine Gedenktafel am Pfarrhaus in Beesenlaublingen an den „Laublinger Dichterkreis“.

# Johann Wilhelm Ludwig Gleim

(1719–1803)

Halberstadt



Johann Wilhelm Ludwig Gleim wurde als Sohn eines Steuer-  
einnehmers 1719 in Ermsleben bei Aschersleben geboren.  
Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Halle lebte er  
in Berlin und Potsdam und kam 1747 als – modern gesagt –  
Verwaltungsleiter des Domstifts nach Halberstadt, wo er bis zu  
seinem Tod 1803 lebte.

Waren es in seiner Jugend seine dichterischen Werke, die  
ihn bekannt machten, so wurde es im Alter mehr und mehr seine  
Förder- und Sammlungstätigkeit. Gleim war im letzten Drittel des  
18. Jahrhunderts der größte bürgerliche Mäzen für junge Dichter  
im nord- und mitteldeutschen Raum. So erfuhr Anna Louisa  
Karsch (1722–1791), die erste finanziell unabhängige Berufs-  
schriftstellerin in Deutschland, durch Gleim 1761 ihre feierliche  
Dichterkrönung in Halberstadt.

Gleim nutzte seine vielen hundert Freund- und Bekanntschaften,  
um etwas für die deutsche Literatur zu tun. „Vater Gleim“ – wie er  
genannt wurde – war eine Instanz im literarischen Leben.

Eine Neubewertung der Werke und der Bedeutung Gleims in der  
Forschung setzte vor ca. dreißig Jahren an. Noch längst ist nicht  
alles erforscht.



# Georg Philipp Friedrich von Hardenberg – NOVALIS –

(1772–1801)

Wiederstedt, Weißenfels und Bad Dürrenberg



Nach seinem Bergbaustudium in Freiberg wurde von Hardenberg 1799 als Assessor bei der Salinendirektion in Weißenfels angestellt. Er war der einzige im frühromantischen Dichter- und Freundeskreis, der einen festen Beruf ausübte. Neben der beruflichen „Hauptsache“, betrachtete er sein dichterisches und philosophisches Werk als eine „Nebensache“. Dennoch wurde Friedrich von Hardenberg nicht durch seine Leistungen als Geologe und Erkunder der Braunkohlenvorkommen in der mitteldeutschen Region bekannt, sondern als bedeutender Dichter der deutschen Frühromantik.

Als er zu Ostern 1798 seine Fragmentensammlung „Blüthenstaub“ für die Zeitschrift „Athenaeum“ herausgab, stellte er sich unter dem Pseudonym NOVALIS, der Neuland Bestellende, vor. Fragmente waren NOVALIS stets wichtiger als fertige Kunstprodukte, das Werden interessierte ihn mehr als das Sein. Auch sein Hauptwerk „Heinrich von Ofterdingen“ sollte unvollendet bleiben, denn er verstarb bereits 1801 im Alter von nur knapp 29 Jahren.

Von NOVALIS stammt das zentrale Symbol der Romantik: Die blaue Blume ist zum Inbegriff romantischer Sehnsucht geworden.



# Joseph von Eichendorff

(1788–1857)

Halle (Saale) / Köthen



Joseph von Eichendorff war einer der bedeutendsten Dichter und Schriftsteller der Romantik (Epoche vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts). Eichendorff wurde im Jahre 1788 als Sohn einer katholischen Adelsfamilie in Oberschlesien geboren. Er studierte 1805/06 Jura in Halle und besuchte dabei auch philologische Vorlesungen bei Friedrich August Wolf (1759–1824), Friedrich Schleiermacher (1768–1834) und Henrich Steffens (1773–1845).

Beim Besuch des Theaters in Lauchstädt erlebte Joseph von Eichendorff ein Gastspiel von Goethes Weimarer Bühne. Nach der Schließung der hallischen Universität im Oktober 1806 durch Napoleon setzte er sein Studium in Heidelberg und später auch in Wien und Berlin fort. Im Rahmen seines Studiums sowie einiger Bildungsreisen machte er Bekanntschaft mit bedeutenden Schriftstellern und Lyrikern seiner Zeit, wie Achim von Arnim (1781–1831) und Heinrich von Kleist (1777–1811). 1855 verbrachte Joseph von Eichendorff einige Monate in Köthen (Anhalt). Das Köthener Wohnhaus der Familie von Eichendorff ist das einzige heute noch erhaltene Haus des Dichters.

Joseph von Eichendorff dichtete die hallische Hymne *Da steht eine Burg überm Thale (Bei Halle)* und *Die blaue Blume* sowie zahlreiche uns heute als Volkslieder bekannte Texte wie *O Täler weit, o Höhen* und *Wem Gott will rechte Gunst erweisen*.

# *Weimarer Klassik im Lauchstädter Sommertheater*

(1802)

Festspiel der deutschen Sprache  
seit 2007 im Goethe-Theater Bad Lauchstädt



Einst wandelten Adlige, Dichter, Gelehrte, Künstler und gut betuchte Bürgerliche durch die Lauchstädter Kuranlagen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde aus dem bis dahin unbedeutenden Ackerbürgerstädtchen ein mondänes Modebad.

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) ließ als Oberdirektor der Weimarer Hofschauspieler-Gesellschaft dort 1802 ein Sommertheater errichten – das einzige noch erhaltene Theatergebäude seines Wirkens. Wie auch das gesamte vom Merseburger Stiftsbaumeister Johann Wilhelm Chryselius (1744–1793) erschaffene Ensemble der Kur- und Parkanlagen dem originalgetreuen Zustand entspricht.

Höhepunkt im kulturellen Leben Sachsen-Anhalts ist das seit 2007 jeweils im Herbst im Goethe-Theater Bad Lauchstädt von Kammer-sängerin Prof. Edda Moser (geb. 1938) inszenierte „Festspiel der deutschen Sprache“. Als künstlerische Leiterin des Festspiels will sie auf bedenkliche sprachliche Entwicklungen hinweisen, da sie sich in besonderer Weise der Pflege und dem Erhalt unserer Muttersprache im Interesse der Sprachgemeinschaft verpflichtet fühlt.

In diesem Jahr findet das „Festspiel der deutschen Sprache“ vom 1. bis 31. Oktober in der Gothestadt Bad Lauchstädt statt. Informationen und Eintrittskarten unter [www.goethe-theater.com](http://www.goethe-theater.com).

# Märchen und Sagen



Schon vor hunderten Jahren erzählten sich Menschen Märchen und Sagen, die von Generation zu Generation weitergetragen wurden. Märchen handeln oft von mühseligem Leben, gefährlichen Abenteuern, Zauberei und Wundern. Sie vermitteln dabei auch Vorstellungen von Moral und Recht.

Märchenerzählen ist als immaterielles Kulturerbe in Österreich und Deutschland anerkannt worden. Die Deutsche UNESCO-Kommission nahm es im Dezember 2016 in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes auf.

Sagen sind den Märchen ähnliche, auf mündlichen Überlieferungen basierende, kurze Erzählungen von fantastischen, die Wirklichkeit übersteigenden Ereignissen. Da diese einen historisch realen Kern haben und mit wahren Begebenheiten, Personen- und Ortsangaben verbunden werden, entsteht der Eindruck eines Wahrheitsberichts.

Die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm (1785–1863 und 1786–1859) ließen sich Märchen aus dem Volksmund erzählen und brachten sie in literarische Form. So entstand die Sammlung von 200 Kinder- und Hausmärchen. Neben der Luther-Bibel stellt die Grimmsche Märchensammlung das bekannteste und berühmteste Werk der deutschen Literatur dar. Neben diesen Volksmärchen haben die Brüder Grimm auch 585 Sagen unterschiedlicher Herkunft zusammengetragen.

# *Sprichwörter, Redewendungen und Sinnsprüche*



Sage nicht alles, was du weißt,  
aber wisse immer, was du sagst.

*Matthias Claudius (1740–1815)*

In nahezu allen Sprachen gibt es Sprichwörter und Redewendungen. Sie beruhen auf Lebensweisheiten und Erfahrungswissen, die teilweise schon Jahrhunderte alt sind. Aufgrund ihrer Bildlichkeit sind sie meist sofort verständlich. In der deutschen Sprache gibt es ungefähr 250.000 Sprichwörter und Redewendungen.

Ein Sprichwort ist im Gegensatz zur Redewendung eine feste, unveränderbare Redensart. Ein Sprichwort wird immer so benutzt, wie man es ursprünglich kennt. Es werden weder Zeitformen noch Satzglieder verändert. Eine Redewendung kann verändert und an einen beliebigen Satz oder eine Aussage angepasst werden.

Als Sinnspruch bezeichnet man eine eingängige Formulierung, die eine Lebensregel oder Lebensweisheit enthält. Sinnsprüche beziehen sich auf den Sinn des Lebens, den Lebensweg und seine Stationen (z. B. Geburt, Hochzeit), geben Ratschläge für die Lebenspraxis, formulieren einen Segen (z. B. Haussegen) oder halten Erinnerungen wach (z. B. Totengedenken).

# *Dialekte in Sachsen-Anhalt*

## *Hallische Mundart*



Die Dialekte haben nicht nur für die Geschichte der deutschen Sprache eine besondere Bedeutung, sie sind auch ein Kulturschatz und ein wesentliches Merkmal regionaler Identität. Während im Süden des deutschsprachigen Raumes noch die Mehrheit der Bevölkerung einen Dialekt spricht, sind es in der nördlichen Hälfte teilweise weniger als 30 Prozent. Vor allem die jüngere Generation hat in großen Teilen Deutschlands kaum noch die Möglichkeit, den Dialekt weiterzupflegen. Andere Bedingungen liegen in der Schweiz und in Österreich vor.

Mit der Gestaltung von drei Giebelwänden wird in Halle an der Saale eine ganz besondere Sprachpflege betrieben: In der Kleinen Ulrichstraße sind es Wort-Antiquitäten und am Hallmarkt Redewendungen in hallischer Mundart, die in großen Lettern auf den Wänden prangen. Auf dem hallischen Boulevard wurde das Ensemble durch eine Hauswand mit alltäglichen Sprichwörtern ergänzt. Die Idee für diese großflächige Sprachpflege hatte der Förderverein „Pro Halle“. Dieser will so auch die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Stadt und den Tourismus fördern.

# *Analphabetismus in Deutschland*



Eine 2011 von der Universität Hamburg veröffentlichte Studie brachte erstmals wissenschaftlich fundiert das wahre Ausmaß eines funktionalen Analphabetismus in Deutschland ans Licht. Damals konnten 7,5 Millionen Menschen nicht richtig schreiben und lesen. Diese Ergebnisse erschütterten nicht nur die Fachwelt, denn bis dahin ging man von 4 Millionen Betroffenen aus. Die Untersuchungen ergaben ebenso, dass über 13 Millionen in Deutschland lebende Erwachsene die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschule unterrichtet wird, nicht richtig beherrschen.

Eine 2018 durchgeführte Folgestudie kam zu dem Ergebnis, dass noch immer 6,2 Millionen Menschen Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben. Rund 11 Millionen zeigen weiterhin eine auffällig fehlerhafte Rechtschreibung. Unter der Federführung der Kultusministerkonferenz haben Bund und Länder eine „Nationale Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung 2016 bis 2026“ erarbeitet. So sollen gering literarisierten Erwachsenen (funktionalen Analphabeten) Bildungsangebote unterbreitet werden, um deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu verbessern.

# Anglizismen

Die Gewalt einer Sprache ist nicht,  
dass sie das Fremde abweist,  
sondern dass sie es verschlingt.

*Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)*



Durch Wörter und Wendungen aus anderen Kulturen wurde und wird unser Wortschatz bereichert. Der Anteil der vor allem aus dem Griechischen, Lateinischen und Französischen entlehnten Wörter beträgt rund 30 Prozent. Seit einigen Jahrzehnten ist das Deutsche einem in der bisherigen Sprachgeschichte einmaligen Einfluss durch das Englische ausgesetzt. Dies ist in einem gewissen Grad nicht ungewöhnlich, weil Englisch als wichtige Fremd- und Verkehrssprache gilt.

Häufig werden jedoch einzelne deutsche Wörter durch englische Begriffe ersetzt oder neue Begriffe ohne eigene Übersetzung übernommen. Diese Entwicklung ist insofern zu überdenken, wenn es genügend Entsprechungen in deutscher Sprache gibt. So drückt beispielsweise *Highlight* nicht annähernd das aus, wie es die deutschen Begriffe *Gipfel*, *Glanzlicht*, *Glanzpunkt* oder *Höhepunkt* vermögen.

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung und die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften kamen 2013 in ihrem ersten Bericht zur Lage der deutschen Sprache zu dem Ergebnis, dass die meisten Anglizismen nicht entlehnt sind, sondern im Deutschen als Scheinanglizismen gebildet wurden beziehungsweise werden.

Bekannte Beispiele sind:

**Handy** (im englischen Sprachraum: Mobile),

**Kaffee to go** (englisch: take away coffee) oder

**Mobbing** (englisch: Mob = Pöbel, to mob = über jemanden herfallen).

Viele Begriffe haben im Englischen eine andere Bedeutung, beispielsweise:

**Homeoffice** (Home Office = britisches Innenministerium),

**Bodybag** (Umhängetasche; englisch: body bag = Leichensack) oder

**Public Viewing** (amerikanisch: öffentliche Aufbahrung eines Leichnams).

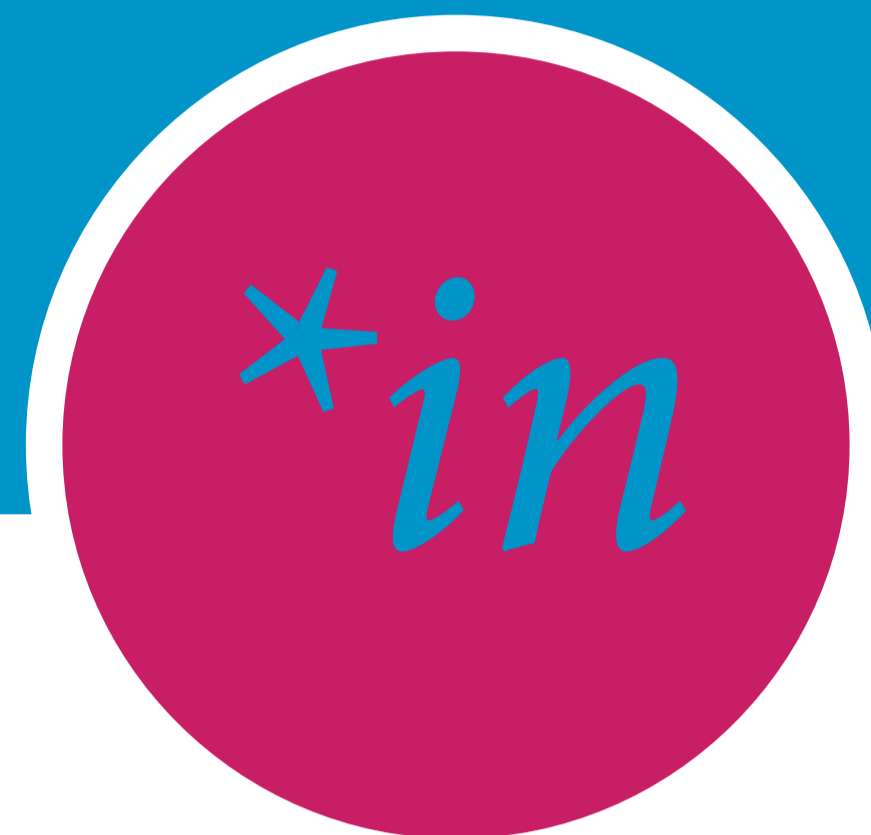


# Gendersprache

Der Deutsche Bundestag ist der Überzeugung, dass sich die Sprache im Gebrauch durch die Bürgerinnen und Bürger ... ständig und behutsam, organisch und schließlich durch gemeinsame Übereinkunft weiterentwickelt.

Mit einem Wort: *Die Sprache gehört dem Volk.*

(Plenarprotokoll 13/224 vom 26. März 1998)



Als Gendern ('dʒɛndɐn, ausgesprochen: dschendern) wird die geschlechtergerechte Sprache bezeichnet. Mit ihr soll die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern und darüber hinaus aller Geschlechter erreicht werden. Von den Befürwortern der Gendersprache wird das generische (geschlechtsunspezifische) Maskulinum (z. B. alle Besucher) abgelehnt, weil es vermeintlich nur Männer benenne.

Für die mehrgeschlechtliche Bezeichnung ist der *Genderstern* weit verbreitet: Er steht zwischen Wortstamm und weiblicher Endung: „*in*“ in der Einzahl oder „*innen*“ in der Mehrzahl (z. B. alle Besucher\*innen). Gesprochen werden die Genderschreibweisen (\* : | / \_) mit einem Glottisschlag, einer kleinen Pause zwischen dem Wortstamm und der weiblichen Endung.

Ob und in welcher Form Sprache geschlechtergerecht sein soll, darüber ist eine breite gesellschaftliche Diskussion entbrannt. Für die einen ist es Ausdruck der Gleichstellung, andere fühlen sich bevormundet. Diese Debatte ist längst nicht abgeschlossen, viele Fragen rund ums Gendern sind noch offen. Zahlreiche unabhängige Umfragen ergaben, dass mindestens zwei Drittel der Bevölkerung Eingriffe in das Standarddeutsch durch das Gendern ablehnen. Viele Menschen empfinden die Genderschreib- und Sprechweisen für den Lesefluss und die Hörgewohnheiten als störend.

Der Rat für deutsche Rechtschreibung bekräftigt, dass alle Menschen (geschlechter)sensibel angesprochen werden sollen. Der Rechtschreibrat hat allerdings die Aufnahme von Asterisk (Genderstern), Unterstrich (Gendergap), Doppelpunkt oder anderen Formen in das amtliche Regelwerk der deutschen Rechtschreibung bisher nicht empfohlen. Denn sie erfüllen die Bedingungen für eine barrierefreie Verständigung nicht.

Wünschenswert wäre künftig eine einheitliche Lösung, die den Vorstellungen und Gewohnheiten der Sprachgemeinschaft entspricht, aber gleichzeitig eine fundierte sprachwissenschaftliche Verankerung in der deutschen Rechtschreibung und Grammatik besitzt.

# *Amtssprache und Behördendeutsch*



In Deutschland ist im Grundgesetz keine Amtssprache festgelegt. Der Bund hat aber Deutsch als Amtssprache für verschiedene Rechtsgebiete normiert:

- Im § 184 des Gerichtsverfassungsgesetzes (GVG),
- im § 23 Abs. 1 des Bundesverwaltungsverfahrensgesetzes (BVwVfG),
- im § 87 Abs. 1 der Abgabenordnung (AO) für Steuerverwaltungsverfahren mit Finanzbehörden und -gerichten sowie
- im § 19 Abs. 1 des Zehnten Buches Sozialgesetzbuch (SGB X) für sozialrechtliche Verwaltungsverfahren.

Verwaltungssprache gilt als umständliche, schwer verständliche Form der deutschen Sprache. Sie ist durch lange Sätze mit wenigen Verben geprägt. Im digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache ([www.dwds.de](http://www.dwds.de)) wird Amtsdeutsch die Bedeutung der „verklausulierten, trockenen Ausdrucksweise von Behörden“ zugeschrieben.

Eine bürgernahe Verwaltungssprache soll verständlich sein. Andererseits müssen von Behörden, Verwaltungen und Gerichten juristische Vorgaben beachtet werden. Um diese Rechtsförmlichkeit zu wahren, kann die Behördensprache nicht auf fachsprachliche Elemente verzichten. Doch sollten sich amtliche Schreiben am allgemeinen Sprachgebrauch orientieren. Für öffentliche Verwaltungen und die Rechtspflege ist dafür das amtliche Regelwerk für die deutsche Rechtschreibung verbindlich anzuwenden.

# Moderne Sprachpflege

Sprachvereine in Sachsen-Anhalt  
Sprachpflege | Sprachbewusstsein | Sprachentwicklung

„Ihr Gang ist langsam, aber unaufhaltbar, wie der der Natur. Stillstehen kann sie eigentlich niemals, noch weniger zurückschreiten. Von diesem langsamen, ruhigen Gang unterscheide ich aber den durch äußere Ursachen herbeigeführten und beförderten Verfall einer Sprache.“

*Jacob Grimm (1785–1863) zur Entwicklung von Sprache*

Die deutsche Sprache ist der Schlüssel zur Bildung, zur Integration und zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Die große Ausdruckskraft der deutschen Sprache und ihre Schönheit haben Dichter und Denker beflügelt. Sie ist einzigartig und bietet einen besonderen Blick auf die Welt.



Der gemeinnützige Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) tritt dafür ein, dass Deutsch als Sprache von Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft erhalten bleibt. Er ist ein weltweit tätiger Verband mit 37.000 Mitgliedern. In Sachsen-Anhalt sind über 200 Sprachfreunde im VDS organisiert.

**Informationen: [www.vds-ev-sachsen-anhalt.de](http://www.vds-ev-sachsen-anhalt.de)**



Die Neue Fruchtbringende Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V. hat zum Ziel, die deutsche Sprache als Amts-, Kultur-, und Wissenschaftssprache zu erhalten, zu pflegen, zu schützen und weiterzuentwickeln. Sie stellt sich die Aufgabe, das Bewusstsein für die Ausdrucksfähigkeit des Deutschen zu schärfen und hier insbesondere bei jungen Menschen anzusetzen.

**Informationen: [www.fruchtbringende-gesellschaft.de](http://www.fruchtbringende-gesellschaft.de)**



Im WortWerkWittenberg e. V. finden sich Menschen zusammen, die das Interesse an der deutschen Sprache wecken möchten. Sie möchte zu einem kritisch-bewussten Gebrauch der Sprache aufrufen und zu einem spielerisch-kreativen Umgang mit ihr anregen.

**Informationen: <https://fb.com/wortwerkwittenberg>**

# *Straße der deutschen Sprache*

„Sprache ist ein Verkehrsmittel;  
so wie die Eisenbahn die Güter von Leipzig nach Dresden fährt,  
so transportiert die Sprache die Gedanken von einem Kopf zum  
anderen.“

*Wilhelm Ostwald (1853–1932)*



Die Straße der deutschen Sprache ist eine rund 1.300 km lange touristische Route durch Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen und Nordbayern. Sie berührt Orte, die besonders bedeutsam für die deutsche Sprache sind und waren. An 26 Stationen informiert sie über die Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.

Mitteldeutschland ist das Herzstück des deutschen Sprachraums, dort steht sinnbildlich die Wiege des Hochdeutschen.

Hier wirkten große Dichter und Schriftsteller, welche die deutsche Sprache bereicherten:

**Eike von Repgow** (1180–1234), **Martin Luther** (1483–1546),  
**Paul Gerhardt** (1607–1676), **die Fruchtbringende Gesellschaft** (1617–1680),  
**Johann Wolfgang von Goethe** (1749–1832),  
**Friedrich Schiller** (1759–1805), **NOVALIS** (1772–1801),  
**Joseph von Eichendorff** (1788–1857) und viele andere.

An den Orten der Straße der deutschen Sprache finden heute Festspiele, Sprachtage und Wettbewerbe für die deutsche Sprache statt, wird in Theatern und Lesefesten die Sprache besonders gepflegt und erlebbar gemacht.

Planen Sie Ihre Reise:



# Gedenktage

„Das Menschliche,  
was wir haben,  
ist doch die Sprache,  
und wir haben sie,  
um zu sprechen.“

*Theodor Fontane (1819–1898)*



## **Internationaler Tag der Muttersprache (21. Februar)**

Auf Vorschlag der UNESCO wurde der „Internationale Tag der Muttersprache“ im Jahr 2000 von den Vereinten Nationen ausgerufen, um an die Bedeutung der Muttersprache als Ausdruck der kulturellen Identität zu erinnern.

## **Tag der deutschen Sprache (am zweiten Samstag im September)**

2001 hat der Verein Deutsche Sprache (VDS) den „Tag der deutschen Sprache“ ins Leben gerufen, um ein Bewusstsein für die Sprache zu schaffen und auf deren Ausdruckskraft und Schönheit hinzuweisen. Außerdem soll grundsätzlich daran erinnert werden, dass jede Sprache gleichwertig und es wert ist, gelernt und erhalten zu werden.

## **Europäischer Tag der Sprachen (26. September)**

Ziel des jährlichen Aktionstages ist es seit 2001, zur Wertschätzung aller Sprachen und Kulturen beizutragen, den Menschen die Vorteile von Sprachkenntnissen bewusst zu machen, die individuelle Mehrsprachigkeit zu fördern und die Menschen in Europa zum Lernen von Sprachen zu motivieren. Dabei soll das reiche Erbe der Sprachen bewahrt werden.

# *Auf Wiedersehen und vielen Dank für Ihren Besuch!*

Wir hoffen, Sie hatten einen angenehmen Aufenthalt in unserem „Wortreich“. Leider war es nicht möglich, alle Stationen der mehr als tausendjährigen Sprachgeschichte zu berücksichtigen. Wir wollten Ihnen mit diesem Streifzug einen unterhaltsamen Einblick in die Entwicklung der schönen deutschen Sprache in unserer Region geben.

Kuratiert wurde diese Ausstellung in ehrenamtlicher Arbeit von Mitgliedern der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache e.V., gemeinsam mit dem WortWerkWittenberg e.V. und der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e.V.

Finanzielle Unterstützung gab es von der Stiftung Deutsche Sprache. Das Jobcenter Halle (Saale) förderte die Arbeitsgelegenheiten beim Beruflichen Bildungswerk e.V. Halle-Saalkreis.

Bitte teilen Sie uns mit, ob Ihnen der Ausflug in die Sprach- und Literaturgeschichte Sachsens-Anhalts gefallen hat. Über einen Eintrag in unser ausliegendes Gästebuch freuen wir uns.

